

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
MAINZ



JGU

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ

Neue Goll-Orgel
an der Hochschule für Musik Mainz

Festschrift zur Einweihung
am 16. November 2010

1	Grußworte	2
	Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz S. Em. Karl Kardinal Lehmann Bischof von Mainz Dr. Volker Jung Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Univ.-Prof. Dr. Jürgen Blume Rektor der Hochschule für Musik	
2	Die neue Goll-Orgel im Orgelsaal der Hochschule für Musik Mainz	6
	Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern	
3	Die Rieger-Orgel im kleinen Orgelsaal (Neubau 2009)	14
	Hans-Jürgen Kaiser	
4	Festveranstaltung und Konzerte zur Einweihung der Goll-Orgel	16
5	Kleines Orgelbau-ABC	22
	Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern	
6	Zur Geschichte der Abteilung Kirchenmusik/ Orgel	28
	Dr. Achim Seip	
7	Anfahrt	32

Impressum

Herausgeber:
Hochschule für Musik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jakob-Welder-Weg 28, D-55128 Mainz
Tel. +49 6131-3928003
Fax +49 6131-3928004
www.hfm-mainz.de

Redaktion:
Hans-Jürgen Kaiser
Dr. Kristina Pfarr
Ansgar Menze

Gestaltung:
Tanja Labs, www.artefont.de

Bildnachweise:
Hartmann Fotodesign, Simon Hebeisen,
Hans-Jürgen Kaiser, Dr. Achim Seip, privat

Gedichtzitate auf den Seiten 1 und 4 mit
freundlicher Genehmigung entnommen aus:
„Doch bei Crescendo etwas mehr Pedal.
Musikgedichte des 20. Jahrhunderts.“
Hrsg. von Michael Fischer, Düsseldorf:
Benziger 2001

DAVID COLOMBARA

Nachtlied

die wälder sind ins blau gegangen
die sterne halten ihren atem an
und nächte sind vom höchsten licht verhangen
das sich die lust der himmlischen ersann.

die schönheit ist im traum versunken
fährt leuchtend mit dem silberschiff einher
und seelen – wie von nacht und küssen trunken –
verlieren sich hinaus ins äthermeer:

dort hören sie der engel fernes singen
und cymbelklänge süßer als terzian
die von den sternern in die herzen dringen
und führen sie zum göttlichen hinan.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Weihe einer neuen Orgel ist schon im Gemeindeleben ein seltenes Ereignis und bei Weitem nicht jeder Generation vergönnt. Im universitären Umfeld ist dies mit Sicherheit noch sehr viel seltener, und deshalb freue ich mich besonders über die neue „Königin der Instrumente“ auf dem Campus der Johannes Gutenberg-Universität.

Seit die Hochschule für Musik vor fast genau zwei Jahren ihren Neubau beziehen konnte, profitieren Studierende wie Lehrende von erheblich verbesserten Rahmenbedingungen für Studium und Lehre, Forschung und künstlerische Praxis. Die jetzt vollendete, von Anfang an mitgeplante neue Konzertorgel ist ein weiteres großes „Plus“. Mit der bereits seit einiger Zeit genutzten neuen Rieger-Orgel und verschiedenen kleineren Üb-Organen an der Hochschule für Musik, der Cavaillé-Coll-Orgel in St. Bernhard, weiteren bedeutenden Organen im Mainzer Umkreis und nicht zuletzt der neuen Goll-Orgel bietet die Hochschule für Musik hervorragende Ausbildungsbedingungen für Kirchenmusik und künstlerisches Orgelspiel. Der im letzten Monat erfolgreich ausgetragene Internationale Mainzer Orgelwettbewerb hat die Qualität der Ausbildung, die hier seit vielen Jahren betrieben wird, erneut unterstrichen.



Mein Dank gilt allen, die am Projekt „Konzertorgel“ beteiligt waren; dies sind nicht wenige, wenn man sich vor Augen hält, wie komplex ein solches Vorhaben ist: Genehmigungsverfahren, Besichtigung bestehender Orgeln, Konzeption, Vorbereitung der Ausschreibung zur Auftragsvergabe, Kostenplanung, akustische sowie klimatechnische Planung und Bauausführung des Orgelsaals, schließlich Herstellung, Transport, Einbau und Intonation des Instruments, um hier nur einige Meilensteine zu nennen. Namentlich hervorheben möchte ich die Kollegen Gerhard Gnann und Hans-Jürgen Kaiser von der Hochschule für Musik sowie Simon Hebeisen (Geschäftsführer Goll AG), die das Instrument gemeinsam geplant und die Disposition erstellt haben. Ihnen war es dabei ein besonderes Anliegen, dass auf der dreimanualigen, auch technisch raffinierten Orgel Literatur aller Epochen und Stile gespielt werden kann und damit breite Einsatzmöglichkeiten für den Unterricht bestehen.

Aber nicht nur die Studierenden, auch die Mainzer Konzertbesucherinnen und -besucher können sich über diese Bereicherung freuen. Ich bin sicher: Die moderne Goll-Orgel im akustisch optimal konzipierten Orgelsaal wird uns rasch in ihren Bann ziehen. Mit großer Vorfreude blicke ich daher auf die neue Reihe „Die Königin lässt bitten... Orgelmusik auf dem Campus“, der ich regen Zulauf wünsche.

Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Georg Krausch
Präsident der Johannes Gutenberg-Universität

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Von Beginn der jüdisch-christlichen Tradition an ist die Musik – die der Stimme und die der Instrumente – wichtiger Ausdruck des Lobes Gottes, zu dem der Mensch berufen ist. Auch heute ist es eine zentrale Aufgabe der christlichen Gemeinde, Jubel und Lobpreis vor Gott zu bringen. Die Orgel wird in der Musik als die „Königin der Instrumente“ bezeichnet. Sie ist in besonderer Weise geeignet, dieses Lob Gottes zu fassen.

Solche imposanten Instrumente können auch junge Menschen durch den beeindruckenden Klang an die Kirchenmusik heranführen. Ich bin froh, dass es im Bistum Mainz über 400 Orgeln gibt, und dass in den letzten Jahren einige bedeutende alte Instrumente denkmalgerecht restauriert und auch neue geweiht werden konnten.

An der Musikhochschule in Mainz, die eine neue Saalorgel in Auftrag geben konnte, werden die jungen Organistinnen und Organisten ausgebildet. Die meisten von Ihnen werden später nicht nur in Konzertsälen, sondern vor allem in Kirchengebäuden tätig sein. Orgelmusik ist zu einem ganz beträchtlichen Teil – immer noch – sakrale Musik.



Ich sende Ihnen zu diesem Anlass ein herzliches Wort des Grußes und danke allen, die dazu beigetragen haben, dass das neue Instrument heute in vollem Klang ertönen kann: Ich denke an die Planer, die Orgelbauer und nicht zuletzt die Freundinnen und Freunde der neuen Orgel. Ein herzliches Vergelt's Gott Ihnen allen! Ich wünsche Ihnen, dass die neue Orgel in der Musikhochschule zur Freude der Menschen erklingt, die darin etwas vom Geheimnis Gottes ahnen mögen.

Karl Cardinal Lehmann
Bischof von Mainz

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

seit Beginn der Reformation ist die Musik untrennbar mit der evangelischen Kirche verbunden. Martin Luther schrieb: „Ich gebe nach der Theologie der Musik die nächste Stelle und die höchste Ehre.“ Für ihn war die Musik aber nicht nur ein Mittel, um den „Teufel zu vertreiben“ und „unschuldige Freude“ zu bereiten. Die Klänge in der Kirche bildeten für ihn auch einen Grundakkord des Priestertums aller Gläubigen. Indem die Gemeinde miteinander musiziert und singt, nimmt sie ihr allgemeines priesterliches und liturgisches Amt wahr.

Das evangelische Christentum lebt im Lied und in der Musik ebenso sehr wie im Wort der Bibel. Der Zusammenklang von Buchstabe und Ton prägt den Glauben bis heute. Die evangelische Kirche ist ohne Chöre, Orgel- oder Bläsermusik nicht vorstellbar. Die evangelische Kantorei bleibt ein Erfolgsmodell christlicher Kulturarbeit. Das belegen auch die beeindruckenden Zahlen der kirchenmusikalischen Aktivität. Allein in der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sind in rund 4.500 Gruppen über 350.000 Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche kirchenmusikalisch engagiert. Tatsächlich bewegt Kirchenmusik die Menschen ganz besonders, weil sie direkt in die Seele dringt. Menschen teilen zudem ihren Glauben, wenn sie miteinander singen oder musizieren. Und: Kirchenmusik

verbindet Menschen – oft auch Menschen, denen die Kirche fremd geworden ist.

Die Hochschule für Musik in Mainz leistet seit mehr als einem halben Jahrhundert mit ihrer Abteilung Kirchenmusik einen wichtigen Beitrag dazu, die kirchenmusikalische Arbeit zu gewährleisten. Das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die in Zeiten knapper werdender Budgets eine große Herausforderung ist. Umso mehr freue ich mich, dass der Einbau der neuen Goll-Orgel realisiert werden konnte. Sie ist nicht nur ein wundervolles Instrument, das harmonisch auf den Konzertsaal abgestimmt ist. Sie sichert zugleich die hohe Qualität der kirchenmusikalischen Ausbildung an der Musikhochschule.

Mit Ihnen freue ich mich nun auf die Klänge Ihrer neuen „Königin der Instrumente“. Allen Besucherinnen und Besuchern des Konzertsaaes wünsche ich viele eindrucksvolle musikalische Momente mit dem neuen Instrument. Für alle Lehrenden und Lernenden an der Musikhochschule bitte ich um Gottes Segen bei ihrer Arbeit. Das ist eine Arbeit, die nicht nur der Kirche, sondern der Ehre Gottes selbst dient.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr



Dr. Volker Jung
Präsident der Evangelischen Kirche
in Hessen und Nassau



Sehr geehrte Damen und Herren,

um den Klang einer Orgel zu beschreiben, reichen noch so viele Worte nicht aus. Ein Hymnus aus dem 12. Jahrhundert, „Audi chorum organicum“, preist ihre Fähigkeit, lieblich zu spielen, lobend zu singen, freundlich, nützlich, angenehm und demütig zu lehren. Unter dem Bild einer Orgelspielerin des Holbein-Zeitgenossen Tobias Stimmer stehen die Worte: „Ein Orgel mit so vilen Stimmen / Die man nicht kan genugsam rühmen / Von wegen kunst und lieblichkeit / Die also ist fürtrefflich heut“. Die Reihe der Zitate ließe sich fortsetzen. Die Orgel ist mehr als jedes andere Instrument ein Individuum, optisch und akustisch auf einen Raum abgestimmt. Beim Anblick der Pfeifenanordnung zeigt sie sich selbst schon als eine ausgewogene Komposition, vor allem aber ist sie eine klangliche Vermittlerin der Musik in ihrer reichen Vielfalt. Sie kann erbauen und aufrütteln, in majestätischen Klängen schweben und Stimmen klangfarblich voneinander absetzen, sie verbindet Ästhetik und Theologie, kann vielstimmig musizieren und eindrucksvoll predigen. „Dem höchsten Gott allein zu Ehren, dem Nächsten, draus sich zu belehren“, das beabsichtigte Bach mit den Choralbearbeitungen in seinem „Orgelbüchlein“. Kein Instrument wäre in der Lage das überzeugender zu leisten als die Orgel.

Eine Hochschule darf keine stilistischen Scheuklappen haben. Dementsprechend wurden Konzeption und klangliche Gestaltung des neuen Instruments von den Mitarbeitern der Orgelbaufirma Goll, von denen stellvertretend die Geschäftsführer Beat Grenacher und Simon Hebeisen genannt seien, und den Mainzer Orgelprofessoren Gerhard Gnann und Hans-Jürgen Kaiser vorgenommen. Allen Mitarbeitern der Orgelbaufirma möchte ich im Namen aller Hochschulangehörigen für ihre präzise und kunst-

volle Arbeit danken. Diese Arbeit verdient den Namen „Orgelbaukunst“.

In den Dank schließe ich auch den Architekten sowie die Raum- und Bauakustiker ein, die bereits bei der Planung des Orgelsaals mit den Orgelprofessoren die optimalen akustischen Voraussetzungen für das neue Instrument schufen. Weiterhin danke ich allen, die durch großzügige Spenden sowohl den Orgelwettbewerb als auch den vorausgehenden Kompositionswettbewerb ermöglicht haben. Für die Hochschule für Musik zählen diese Ereignisse zu den Höhepunkten ihrer Geschichte. Mit der Einweihung der neuen dreimanualigen Goll-Orgel geht für alle, die der Hochschule für Musik als Lehrende, Studierende und Musikinteressierte besonders nahe stehen, nach der Realisierung des Neubaus einer der größten Wünsche in Erfüllung.

Ich wünsche der Orgel, dass ihre Stimmen viele Zuhörerinnen und Zuhörer auf dem Campus und in Stadt und Land erreichen, und den Organistinnen und Organisten, dass sie durch deren vielfältigen Klang zu überzeugenden Interpretationen und Improvisationen inspiriert werden.



Prof. Dr. Jürgen Blume
Rektor der Hochschule für Musik
an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz



Die neue Goll-Orgel im Orgel-Saal der Hochschule für Musik Mainz

Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern

Große Orgel und kleiner Saal

Eine vorausschauende Grundsatzentscheidung der verantwortlichen Orgel-Professoren erweist sich als Glücksfall: die Hauptorgel für das neue Musikhochschul-Gebäude auf dem Universitäts-Campus soll nicht im großen Saal zu stehen kommen. Der eigens dafür konzipierte Orgel-Saal bietet nun ideale Voraussetzungen im Bezug auf die uneingeschränkte Nutzung des neuen Instruments. Im Gegensatz zu vielen anderen Hochschulen, wo sich die Hauptorgel im großen Saal befindet und dadurch oftmals blockiert ist, steht die neue Mainzer Goll-Orgel jederzeit zum Üben und Unterrichten, für Klassenstunden und Konzerte zur Verfügung.

Es ist eine ganz besondere Herausforderung, für kleine Räume Instrumente zu schaffen, die in ihrer Klanglichkeit optimal auf die vorhandenen Verhältnisse angepasst sind. Im Vergleich zur Größe der dreimanualigen Orgel mit 36 Registern ist der Saal immer noch verhältnismäßig klein (nur 1.000 m³ und rund 100 Zuhörerplätze). Die vielfältigen und differenzierten Registrierungsmöglichkeiten sollen voll ausgeschöpft werden können, ohne aufdringlich laut zu werden. Nicht erst bei der Intonation der einzelnen Pfeifen vor Ort, sondern schon ganz zu Beginn der Planung fließen entsprechende Erfahrungen und wichtige Erkenntnisse aus früheren Projekten ein (z. B. Musikhochschulen in Bern, Bayreuth, Stuttgart, Regensburg): Mensuren, Windladenmaße, Winddrücke und viele weitere Parameter spielen dabei eine wesentliche Rolle und erfordern eine entsprechende Berücksichtigung. Die ganzheitliche Herangehensweise eröffnet wiederum ein weites Spektrum für die individuelle klangliche und ästhetische Gestaltung des Instruments.

Architektonisches Umfeld und Prospektgestaltung

Die neutrale Hülle des Saals gibt für das Instrument viel weniger gestalterische Vorgaben als etwa ein historischer Kirchenraum. Ein charakteristisches Element unseres Entwurfs sind die leicht schräg gestellten Felder der je fünf Prospektpfeifen, die aus dem Raster der horizontalen Bänder und vertikalen Friese hervortreten. Das klar gegliederte und kubische Gehäuse lässt an mehreren Stellen den Blick frei auf dahinter befindliche Elemente, was den inneren Aufbau des Instruments ablesbar macht. Die sichtbaren Prospektpfeifen (Principal 8' und Principal 16') gehören zu den gemeinsamen Windladen von Hauptwerk und Pedal. In den drei mittleren Feldern unmittelbar über dem Spieltisch sind die Schwelljalousien des Positivs zu erkennen, teilweise abgedeckt durch die Prospektpfeifen. Von gewissen Standorten aus ist sogar das Schwellwerk zu sehen: ein separater zweiter Gehäuseteil, hinter dem Hauptgehäuse stehend und zu beiden Seiten je von den vier größten Holzpfeifen des Principal 16' flankiert. Die Materialisierung ist absichtlich zurückhaltend gewählt: beim massiven Eichenholzgehäuse sind die horizontalen Bänder leicht dunkler abgesetzt und unterstreichen damit die um das ganze Instrument laufenden „Höhenlinien“. Die Auskragungen der Prospektfelder werden akzentuiert durch das kräftige Rot der unteren und oberen Begrenzungen. Die Schleiergitter sind aus einem Edelstahl-Ringgeflecht gefertigt, in den äußeren Feldern etwas grobmaschiger, in den Innenfeldern ganz fein. Dieser dezente metallene „Vorhang“ verhindert den direkten Einblick ins Innere des Instruments, ist jedoch genügend transparent für einen optimalen Klangaustritt.

Der Spieltisch als „Arbeitsplatz“ verdient besondere Aufmerksamkeit: die gute Erreichbarkeit aller Bedienelemente verbunden mit einer künstlerischen Gestaltung der Klaviaturbacken und Notenpulteinlagen aus Zwetschgenholz mit Intarsien aus Ebenholz und Mammutzahn widerspiegeln die Sorgfalt und Präzision der Verarbeitung.



ORGELBAU GOLL LUZERN

Seit 1868 existiert die Orgelwerkstatt Goll. Damals übernahm der aus einer Orgelbaufamilie stammende Friedrich Goll die Haas'sche Werkstatt in Luzern. Die Qualität seiner Instrumente und sein hervorragender Ruf ermöglichten eine kontinuierliche Vergrößerung des Betriebs bis auf 70 Angestellte um 1910. 1905 übernehmen die Söhne Karl und Paul das Geschäft und führen es durch eine bewegte Zeit bis zum international gefeierten Bau der größten Orgel der Schweiz in der Klosterkirche Engelberg (IV, 135 Reg., 1926). 1928 wird die Aktiengesellschaft gegründet mit den Teilhabern Paul Goll (techn. Direktor) und dem Intonateur Wilhelm Lackner. 1955 stirbt Paul und sein Sohn Friedrich steigt in dritter Generation in die Fußstapfen seines Vaters.

Nach dem tragischen Unfalltod von Friedrich Goll übernehmen Beat Grenacher und Jakob Schmidt 1972 die traditionsreiche Luzerner Orgelbaufirma. Beat Grenacher widmet sich dem klanglichen Bereich von der Mensurierung bis zur Intonation. Jakob Schmidt ist der Entwerfer und Konstrukteur

für die Orgelprospekte. Simon Hebeisen, der der Orgelbaufirma Goll seit seiner Lehre verbunden ist, übernimmt 1999 die Position von Jakob Schmidt, der im Frühling 1998 nach schwerer Krankheit gestorben ist: Hebeisen und Grenacher führen den Betrieb mit 14 Mitarbeitern als Geschäftspartner. Als Lehrbeauftragter engagiert sich Simon Hebeisen an der Schweizerischen Fachschule für Orgelbau und wirkt als Dozent an den Musikhochschulen Zürich und Luzern (Fach Orgelkunde).

In den letzten 30 Jahren haben über 75 Instrumente die Luzerner Werkstatt verlassen: Luzern Franziskaner-Kirche III/34/1988, Bern französische Kirche IV/66/1991, Bayreuth Kirchenmusik-Akademie III/33/1995, Stuttgart Musikhochschule III/35/1997, Memmingen IV/62/1998, Luzern KKL Konzertsaal IV/66/2000, Luzern Lukas-Kirche III/50/2001, Nürtingen III/42/2004, Erlangen Universitäts-Kirche III/48/2005, Regensburg kath. Hochschule für Kirchenmusik III/10/2006 und Hamm Liebfrauenkirche III/52/2006 und Oslo Fagerborg-Kirche III/54/2007.

Technische Konzeption

Im Bereich der Spielmechanik geht es darum, die Verbindungen von der Taste zum Ventil möglichst kurz zu halten. Je größer das Instrument wird, desto wichtiger ist eine kompromisslos direkte Trakturführung. Zahlreiche Parameter von der Berechnung bis zur Herstellung sind maßgebend für ein überzeugendes Resultat, welches eine subtile und differenzierte Spielweise erlaubt.

Bei der Registermechanik gelten ähnliche Grundsätze v. a. im Bezug auf die Klarheit der Anlage. Für uns war es wichtig, die Registratur nicht rein elektrisch, sondern als „Doppelregistratur“ auszuführen: die Ansteuerung von den Registerzügen zu den Schleifen unter den Pfeifen ist zunächst rein mechanisch gelöst, was für die Funktionssicherheit von großem Vorteil ist und im experimentellen Bereich Möglichkeiten eröffnet (z. B. Spiel mit nur teilweise gezogenen Schleifen etc.). Für die Ansteuerung via Setzer benötigt dann jedes Register noch einen zusätzlichen Elektromagnet, der in die Mechanik eingreift.

Klangliche Konzeption

Alle drei Manualwerke sind im Labialbereich gut ausgestattet mit charakteristischen Grundstimmen in 8'- und 4'-Lage, Hauptwerk und Schwellwerk zusätzlich mit je einem 16'-Register. Zusammen mit den entsprechenden Stimmen des Pedals sind dies mehr als die Hälfte aller Register, was besonders differenzierte Abstufungen ermöglicht. Dazu kommen zahlreiche Farbreister, z. T. in Quint- und Terzlage, gemischte Stimmen sowie die unterschiedlichen Klangkronen der einzelnen Werke. Sechs Register gehören zur Familie der Zungen (Lingualpfeifen).

Es war nicht die Idee, einen bestimmten historischen Stil zu kopieren, sondern ein möglichst vielseitiges Instrument zu realisieren, welches die ganze Palette der Orgelliteratur abdeckt. Nicht nur das reiche barocke und romantische Literaturspektrum soll adäquat interpretiert werden können, auch für den Frühbarock oder zeitgenössisch-experimentelle Tendenzen ist das Feld offen. Wichtig waren uns eine sorgfältige Vorplanung, ausführliche Diskussionen über die Dispositionsge-

staltung und eine klare Klangvorstellung. Während der intensiven Intonationszeit wurde die klangliche Qualität jeder einzelnen Pfeife an die Akustik des Raums angepasst. Die charakteristischen Einzelregister wurden so aufeinander abgestimmt, dass sie in den unterschiedlichsten Kombinationen optimal verschmelzen. Das Instrument soll Kraft und Fülle bringen ohne aufdringlich zu werden, brillant und klar klingen ohne übertriebene Schärfe.

Dank und Wünsche

Wir möchten uns für das große Vertrauen und die sehr angenehme Zusammenarbeit während der gesamten Planungs- und Bauzeit herzlich bedanken.

Auf speziellen Wunsch der beiden Orgelprofessoren Gnann und Kaiser sollte dem Rektor der Musikhochschule, Prof. Jürgen Blume, in irgendeiner Form Reverenz erwiesen werden. Nach langem Studieren und Tüfteln gibt es jetzt an der Orgel einen Registerzug mit einer stilisierten Blume. Aus einem Versteck hinter den Prospektpfeifen fährt ein sich drehendes Blumenrad in die Mitte der Orgel und dazu erklingen helle Glöckchen (ähnlich wie bei einem Zimbelstern).



Einer neuen Orgel kann nichts Besseres geschehen, als dass sie zwölf oder mehr Stunden am Tag gespielt wird, was in einer Musikhochschule nicht ungewöhnlich wäre. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Entdecken der Klänge, viel Phantasie beim Austüfteln von besonderen Registrierungen und viel Freude beim Üben, Konzertieren und Zuhören.





Disposition

I Hauptwerk C-a³

1. Bourdon	16'	C-f1 Holz gedeckt, ab fs ¹ Metall gedeckt (96% Blei)
2. Principal	8'	ab C Prospekt, 82% Zinn
3. Hohlflöte	8'	C-H Holz gedeckt, ab c ^o als Rohrflöte, Metall (96% Blei)
4. Spitzgamba	8'	70% Zinn
5. Octave	4'	Metall (96% Blei)
6. Spitzflöte	4'	36% Zinn
7. Superoctave	2'	70% Zinn
8. Mixtur III-IV	1 1/3'	70% Zinn
9. Trompete	8'	36% Zinn

II Positiv (schwellbar) C-a³

10. Gedackt	8'	C-H Holz gedeckt, ab c ^o Metall (96% Blei)
11. Salicional	8'	C-H mit Gedackt 8', ab c ^o 70% Zinn
12. Principal	4'	70% Zinn
13. Rohrflöte	4'	Metall (96% Blei)
14. Sesquialtera	II	70% Zinn, C-H 1 1/3' + 4/5', ab c ^o 2 2/3' + 1 3/5'
15. Flageolet	2'	70% Zinn
16. Larigot	1 1/3'	70% Zinn
17. Scharf III	1'	70% Zinn
18. Klarinette	8'	36% Zinn (aufschlagend)
<i>Tremulant</i>		

III Schwellwerk C-a³

19. Bourdon	16'	C-h ^o Holz gedeckt, ab c ¹ Metall (96% Blei)
20. Flöte	8'	C-H Holz gedeckt, ab c ^o offen, 36% Zinn
21. Gambe	8'	70% Zinn
22. Voix céleste	8'	70% Zinn, ab c ^o
23. Traversflöte	4'	70% Zinn, ab c ¹ überblasend

24. Nasard	2 2/3'	36% Zinn
25. Schweizerpfeife	2'	70% Zinn, ab c ^o überblasend
26. Terz	1 3/5'	36% Zinn
27. Plein jeu III-IV	2'	70% Zinn
28. Trompete	8'	50% Zinn, franz. Konstruktion
29. Oboe	8'	70% Zinn
<i>Tremulant</i>		

Pedal C-g¹

30. Principal	16'	Verlängerung Octavbass 8', C-G Holz, ab Gs Prospekt, 82% Zinn
31. Subbass	16'	Transmission Bourdon 16' HW
32. Octavbass	8'	ab Fs Prospekt 82% Zinn
33. Rohrflöte	8'	Transmission Hohlflöte 8' HW
34. Octave	4'	36% Zinn
35. Fagott	16'	50% Zinn, volle Länge, im Bass Posthornkröpfe
36. Trompete	8'	Transmission Trompete 8' HW

Koppeln	II-I, III-I, III-II, III16'-III, I-P, II-P, III-P, III 4'-P
Crescendo	einer fest und zwei frei programmierbare
Setzer	ein Block frei zugänglich, 10 Blöcke über Code gesichert, zusätzliche freie Blöcke über USB-Stick
Stimmung	Temperierung „Goll 2“ (leicht ungleichstufig), 441 Hz bei 20°C

Disposition

Simon Hebeisen, Gerhard Gnann, Hans-Jürgen Kaiser



Technische Angaben zur neuen Goll-Orgel

Gehäuse massives Eichenholz in Rahmen-/Füllungs-technik natur, z. T. leicht dunkler gebeizt, Prospektstöße in roter Farbe, Schleiergitter in Edelstahlgeflecht, beide Schwellwerke (Positiv und Schwellwerk) in spezieller Doppelwand-Konstruktion.

Innenkonstruktion

- feijnährige Schweizer Bergfichte, Windladen und Wellenbretter Eiche

Größe, Gewicht

- Höhe 5,8 m, Breite 5,8 m, Tiefe 3,1 m, ca. 7,5 Tonnen

Disposition

- 36 Register (33 Register + 3 Transmissionen)
- total 2.246 Pfeifen, davon 98 aus Holz
- dazu „Blumenrad“ mit japanischen Glöckchen

Spieltraktur

- drei Manuale C-a³ (58 Tasten) und Pedal C-g¹ (32 Tasten)
- rein mechanisch, auch alle Koppeln rein mechanisch

Registertraktur

- mechanisch mit zusätzlichen Elektromagneten für die Ansteuerung via Setzer (Doppeltraktur)

Setzer

- elektronische Vorprogrammierung von Registrierungen
- 30 Ebenen à 64 Kombinationen frei zugänglich
- zehn codierte Speicherbereiche mit zehn Ebenen à 64 Komb.
- Stecker für USB-Stick (direktes Abspeichern / Einlesen für unbeschränkte Anzahl Sticks, je zehn Ebenen à 64 Komb.)
- ein festes und zwei freie Crescendi à je max. 30 Stufen
- Hersteller Fa. Eisenschmid Andechs

Windversorgung

- ein Orgelwinderzeuger (Elektrogebläse) mit 1.0 PS und einer Windleistung von 21 m³/min. mit Vorbalg und Hauptbalg im Unterbau des Schwellwerks

Bauablauf

- Vertragsunterzeichnung 20. März 2008

Detailplanung

- November 2008 – Juli 2009

Werkstattarbeiten in Luzern

- Mai 2009 – März 2010

technische Montage vor Ort

- April / Mai 2010

Intonation vor Ort

- Juni – August 2010

Arbeitsaufwand

- total ca. 10.500 Arbeitsstunden

Einweihung

- Internationaler Orgelwettbewerb 10. – 17. Oktober 2010
- Feierliche Einweihung 16. November 2010

Ausführung ORGELBAU GOLL AG Luzern

- Entwurf und Konzeption: Simon Hebeisen
- Messuren: Beat Grenacher
- Intonation: Christian Kubli und Petra Galliker
- Konstruktion: Christoph Stocker
- Werkstatt und Montage: Kurt Aschwanden, Josef Bättig, Thomas Bremgartner, Petra Galliker, Lukas Goll, Rös Grenacher, Christian Hauser, Josef Muff, Christian Musch, Hans Nowak, Valentin Oostwoud, Andreas Stirnimann, Lukas Werthmüller, Michael Wettstein

von Hans-Jürgen Kaiser

„Ein Flügel ist ein Flügel ist ein Flügel....“ könnte man in Abwandlung eines berühmten Zitats von Gertrude Stein sagen und vielleicht ergänzen „und dann meist ein Steinway“. Bei einer Orgel ist die Sachlage ganz anders. Es gibt fast unendlich viele Orgeltypen, verschiedenste Register, diverse technische Anlagen und Anschlagsvarianten – abstrakt „Spieltraktur“ genannt –, die sich in der Bandbreite von einem Clavichord bis zu einem schwergängigen Flügel erstrecken. Nicht zuletzt gibt es eine sehr große Anzahl von Orgelbauern unterschiedlichster Provenienz, Stilistik und natürlich auch mit unterschiedlicher Erfahrung. Bei der Gestaltung, Disposition und Planung der Unterrichts- und Üb-Orgel in der Mainzer Hochschule für Musik durch die bekannte österreichische Firma Rieger Orgelbau (große und herausragende Instrumente stehen in der Musikhochschule Stuttgart, im Conservatoire de Paris, im Regensburger, Essener, Fuldaer Dom, aktuell wird eine neue Orgel im berühmten Musikvereinsaal in Wien erstellt) spielten der Unterrichtsbedarf und die Möglichkeiten der Orgel für das liturgische Orgelspiel eine besonders wichtige Rolle.

Es ist eine völlig untypische Orgel entstanden, die aber sehr effektiv für unterschiedlichste Literatur oder Improvisationseffekte einsetzbar ist. Das neue Instrument ist prädestiniert, verschiedenste Klangmöglichkeiten erlernbar und erlebbar zu machen. Ein Beispiel sind die Schwelleffekte – hier sogar mit einem Doppelschweller (Gesamtschweller außen aus Glas, innen stehend ein weiterer Schweller aus Holz für das III. Manual).

Ebenso kann der Umgang mit modernen Hilfsmitteln kennen gelernt und geübt werden: Etwa die aufwändige moderne Setzeranlage, mit Sequenzer und Pistons inklusive oder die elektronischen Reguliermöglichkeiten mittels Magneten etc. Der auch manuell spielbare 16' ist bei dieser Orgelgröße ebenso untypisch wie die Superkoppeln zum Pedal. Die dreimanualige Anlage erlaubt es dabei, auch eine große Orgel übertechnisch zu simulieren, was für den täglichen Überbedarf der fortgeschrittenen Studierenden wichtig ist.

Ein gelungenes Instrument ist entstanden, das sich bereits über drei Semester bewährt hat.



Disposition

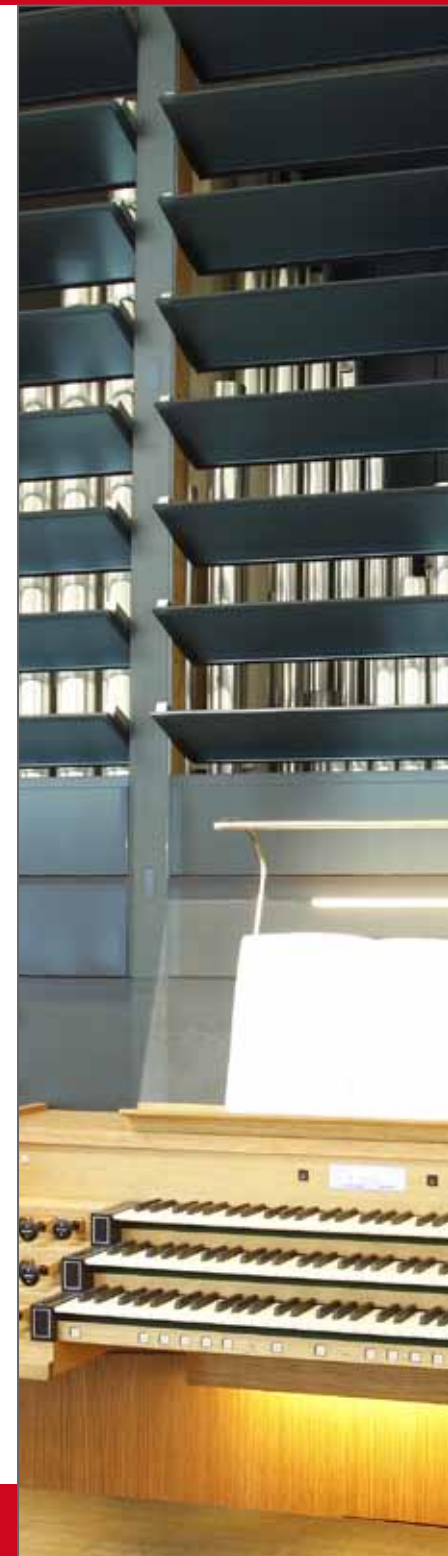
Hauptwerk	I. Manual	C – a³
1. Principal	8'	Sn 85 %
2. Bourdon	8'	Sn 25 %
3. Octave	4'	Sn 85 %
Positiv	II. Manual	C – a³
4. Bourdon	16'	Sn 15 % C – f' Holz
5. Gedackt	8'	Sn 25 %
6. Rohrflöte	4'	Sn 25 %
7. Nazard	2 2/3'	Sn 15 %
8. Flöte	2'	Sn 15 %
	<i>Tremulant</i>	
Schwellerwerk	III. Manual	C – a³
9. Offenflöte	8'	Holz
10. Gambe	8'	Sn 75 %
11. Blockflöte	4'	Sn 25 %
12. Oboe	8'	Sn 85 %
	<i>Tremulant</i>	
Pedal C – g1		
13. Subbass	16'	Holz C – f' aus 4
14. Cello	8'	Sn 75 %

Koppeln:

II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P, III/P 4'

Spielhilfen:

Rieger Setzersystem: zehn Benutzer mit je 1.000 Kombinationen mit je drei Inserts
 Archiv für 250 Titel mit je 250 Kombinationen
 Sequenzschaltung
 Kopierfunktion
 Generalabsteller



Festveranstaltung und Konzerte zur Einweihung der Goll-Orgel

Dienstag, 16. November 2010 | Orgelsaal
(mit Videoübertragung in den Roten Saal)

Festakt (18:00 Uhr)

Begrüßung durch den Rektor

Grußworte

Worte des Orgelbauers Simon Hebeisen

Stehempfang im Foyer

Mit Gelegenheit zur Besichtigung der Rieger-Orgel

Eröffnungskonzert (19:30 Uhr)

Gerhard Gnann an der neuen Goll-Orgel

Programm

Georg Friedrich Händel
(1685–1759)

Orgelkonzert B-Dur op. 7 Nr. 1
(Bearbeitung für Orgel solo Marcel Dupré)
Andante – Andante

Pablo Bruna
(1611–1679)

Tiento de 2. tono por ge sol re ut
sobre la letania de la Virgen

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Trio ex G-Dur BWV 1027/4a
Präludium und Fuge e-Moll BWV 548

Olivier Messiaen
(1908–1992)

Chants D'Oiseaux (Livre d'Orgue)

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809–1847)

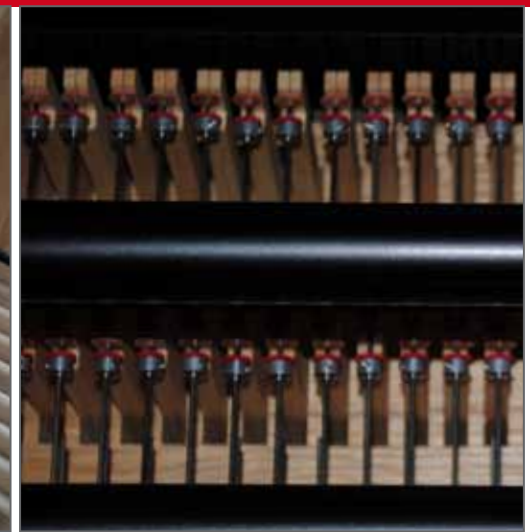
Präludium und Fuge As-Dur op. 35
(Bearbeitung Christoph Bossert)

César Franck
(1822–1890)

Andantino g-Moll

Louis Vierne
(1870–1937)

Finale aus Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 59



Gerhard Gnann

Gerhard Gnann wurde 1962 geboren. Er studierte Orgel, Cembalo und Kirchenmusik in Freiburg, Amsterdam und Basel. Zu seinen Lehrern gehören Ludwig Doerr, Ton Koopman, Ewald Kooiman und Guy Bovet. Er war mehrfach Preisträger bei internationalen Wettbewerben, u. a. 1988 in Brügge und 1992 beim Schweizer Orgelwettbewerb, und gewann 1993 den Großen Preis „Dom zu Speyer“. 1997 wurde Gerhard Gnann als Professor für künstlerisches Orgelspiel an die Hochschule für Musik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz berufen. Er

ist dort zugleich Leiter der Abteilung Kirchenmusik/Orgel. 2003 wurde er mit dem Preis der Johannes Gutenberg-Universität für exzellente Leistungen in der Lehre ausgezeichnet. Als ausübender Künstler sowie als Pädagoge ist Gerhard Gnann im In- und Ausland gefragt. Zahlreiche CD-Aufnahmen bei Labels wie audite, hänssler Classic und organum dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Die von Ewald Kooiman begonnene Bach-Gesamteinspielung auf Silbermann-Orgeln beim Label Aeolus findet derzeit u. a. mit ihm ihre Fortsetzung.

Montag, 22. November 2010, 19:30 Uhr

Dozentenkonzert an der Goll-Orgel

Dan Zerfaß (Worms)

Alfred Müller (Trier)

Gabriel Dessauer (Wiesbaden)

Programm

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Toccatà E-Dur BWV 566

Dan Zerfaß

Alfred Müller
(* 1955)

Partita zu „O Jesu, all mein Leben bist Du“ (GL 472)
Choral, Duo, Trio, Kanon

Sonate zu „Lobe den Herren“ (GL 258/EG316)
Allegro, Andante, Allegro

Alfred Müller

Jehan Alain
(1911–1940)

Première et deuxième Fantaisie

Dan Zerfaß

Olivier Latry
(* 1962)

„Salve Regina“

Gabriel Dessauer



Dan Zerfaß

Dan Zerfaß, geb. 1968, studierte Kirchenmusik und Konzertfach Orgel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main bei Edgar Krapp (Orgel) und Wolfgang Schäfer (Chor- und Orchesterleitung). 1996 wurde er Regionalkantor der Diözese Mainz an St. Bonifatius in Bad Nauheim. Seit 1999 ist er Domkantor an St. Peter in Worms. Dan Zerfaß lehrte Liturgisches Orgelspiel von 1993-1997 an der Musikhochschule in Karlsruhe und von 2003-2006 an

der Hochschule für Musik Mainz. Seit 2006 betreut er dort eine Orgelliteraturklasse. Bereits im Alter von 13 Jahren hat Zerfaß seine Konzerttätigkeit begonnen, die ihn inzwischen an viele bedeutende Orgeln Europas geführt hat. Neben Rundfunk- und Fernsehaufnahmen liegen verschiedene CD-Produktionen vor, darunter das gesamte Orgelwerk Robert Schumanns und ein Komponistenportrait von Petr Eben.



**Alfred J. W.
Müller-Kranich**

Alfred J. W. Müller-Kranich, geboren 1955 in Kötzing, Bayern, studierte an den Musikhochschulen in München, Salzburg und Saarbrücken Konzertfach Orgelimprovisation, Kirchenmusik A, Musikpädagogik, Schulmusik und Komposition einschließlich der Meisterklasse und in München an der Philosophischen Hochschule S. J. und an der Ludwig Maximilians-Universität Musikwissenschaften, Theaterwissenschaften und Philosophie. Als seine Lehrer sind besonders Wilhelm Killmayer, Daniel Roth, Wolfgang Rihm, Rolf Koenen und Stefan Klinda zu erwähnen. Alfred Müller-Kranich arbeitete mehrere Jahre als Regionalkantor im Bistum Osnabrück und wirkt seit 1988 als Kantor an der Basilika und Abteikirche St. Matthias zu Trier. Seit 1999 unterrichtet er Liturgisches Orgelspiel an der Mainzer Hochschule für Musik, seit 2004 als Professor. Er publizierte musiktheoretische Schriften, Kompositionen sowie CD-Aufnahmen.



Gabriel Dessauer

Gabriel Dessauer wurde 1955 in Würzburg geboren. Nach dem Abitur am Jesuitenkolleg St. Blasien studierte er Kirchenmusik und Orgel an der Musikhochschule München. Seine Lehrer waren u. a. Diethard Hellmann, Klemens Schnorr und Franz Lehnrdorfer. Seine Studien schloss er 1980 mit dem A-Kirchenmusikdiplom und 1982 mit dem Meisterklassendiplom ab. Seit 1981 ist er Kantor und Organist an St. Bonifatius, Wiesbaden. 1985 gründete er den Reger-Chor Wiesbaden, der seit 2001 als Reger-Chor International in deutsch-belgischer Besetzung auftritt. Gabriel Dessauer unterrichtet seit 1995 Orgel an der Hochschule für Musik Mainz. Als Organist und mit dem Reger-Chor veröffentlichte er zahlreiche CD-Produktionen, vornehmlich mit romantischer und moderner Musik. Dessauer ist Mitglied der American Guild of Organists, bei deren Tagung in Los Angeles 2004 er über die geistliche Chormusik von Max Reger referierte. Bisher 14 Konzertreisen führten ihn in die USA. Hier konzertierte er u. a. in der St. Patrick's Cathedral New York, der National Cathedral Washington, der Catholic Cathedral Los Angeles, an der Kotschmar Memorial Organ (Portland) und an der Spreckels Organ im Balboa Park (San Diego).

Montag, 29. November 2010, 19:30 Uhr

Orgel plus Klavier

Rainer Böhm, Jazzpiano
Hans-Jürgen Kaiser, Orgel

Programm

Rainer Böhm/ Hans-Jürgen Kaiser	warming up
Hans-Jürgen Kaiser	Suite Plein chant Fonds d'orgue Tièrce en taille Dialogue sur les grands jeux
Antônio Carlos Jobim (1927–1994)	One note samba
Thad Jones (1923–1986)	A child is born
Frank Churchill (1901–1942)	Some Day My Prince Will Come
Rainer Böhm (* 1977)	Zartbitter
Rainer Böhm	Brazil
Chick Corea (* 1941)	Mirror, Mirror
Stevie Wonder (* 1950)	You Are The Sunshine Of My Life



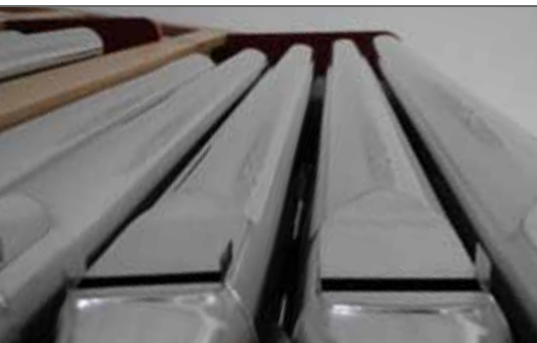
Hans-Jürgen Kaiser

Hans-Jürgen Kaiser, geboren 1959, wirkt seit 1989 als Domorganist am Hohen Dom zu Fulda. Er ist Orgelbeauftragter im Bistum Fulda und künstlerischer Leiter der Orgelkonzerte und Matineen am Fuldaer Dom. Von 1990 an verbindet ihn ein Lehrauftrag für Improvisation/Liturgisches Orgelspiel und Orgelliteraturspiel mit der Hochschule für Musik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, an die er 1995 als Universitätsprofessor für das Fach Orgel-Improvisation berufen wurde. Seit 2004 wirkt er als Vorsitzender der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Ausbildungsstätten für katholische Kirchenmusik in Deutschland und ist mit Barbara Lange gemeinsam Hauptherausgeber des ersten ökumenischen Lehrwerks zur Kirchenmusik: Basiswissen Kirchenmusik. Zahlreiche herausragende CD-Aufnahmen (Liszt, Reger, Bach, Eben u. a.) an bedeutenden Orgeln und Denkmalorgeln und rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland runden sein vielfältiges Tätigkeitsspektrum ab.



Rainer Böhm

Rainer Böhm, 1977 in Ravensburg geboren, gewann mit 18 Jahren den 1. Preis beim Jazzwettbewerb in Sigmaringen mit dem „Rainer Böhm Trio“. Von 1997 bis 2001 studierte er an der Hochschule für Musik in Mannheim bei Jörg Reiter (Jazzklavier) und Andrea Breichler (Klassisches Klavier) und schloss das Studium mit Bestnoten ab. Am Queens College in New York City erwarb er 2009 den „Master of Music“. 2001 gewann Rainer Böhm den zweiten Preis beim „International Jazz Solo Piano Festival“ in Montreux, erhielt im selben Jahr den „Internationalen Jazzpreis der Nürnberger Nachrichten“ und gewann den ersten Preis bei den „Jazz Hoeilaart International Belgium“ sowohl in der Kategorie „Prize for the best Soloist“ als auch in der Ensemblewertung. Für seine CD „L 14, 16“ wurde Rainer Böhm im Jahr 2003 mit dem „Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet, 2005 gewann er beim „International Jazz Festival“ in Getxo (Spanien), 2010 wurde er mit dem Jazzpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet. Seit 2005 hat Rainer Böhm einen Lehrauftrag für die Fächer Jazzklavier und Ensembleleitung an der Hochschule für Musik Mainz. Im vergangenen Jahr gab er Konzerte in New York und unternahm mehrere Tourneen in Europa, unter anderem mit dem „Dieter Ilg Trio“ und dem „Jürgen Seefelder – Ingrid Jensen Quintett“, mit Rolf Kühn und Albert Mangelsdorff.



Zusammengestellt von Simon Hebeisen, Orgelbau Goll AG, Luzern



Abstrakten (siehe Foto links oben)

Dünne Holzleisten, als mechanische Verbindungen zwischen den Tasten und den Tonventilen, teils umgelenkt mit Winkel und Wippen

Disposition

Zusammenstellung der Register, Klangkonzept des jeweiligen Instruments

Fuß (')

Längenangabe der tiefsten Pfeife eines Registers (z. B. Principal 8') im alten Längenmaß:
8 x ca. 30 cm = 2,4 m klingende Pfeifenlänge

Koppel

Mechanische Vorrichtung im Spieltisch (Wippen): eine Manualtaste wird mit derjenigen eines anderen Manualwerks oder dem Pedalwerk verbunden, so dass Klangfarben von mehreren Werken miteinander vermischt werden können.

Kornett

Speziell farbige Mischung von fünf Pfeifenreihen in weiter Mensur. Die Zusammensetzung beinhaltet die ersten fünf Teiltöne des natürlichen Teiltonaufbaus, für ein Kornett auf 8'-Basis also wie folgt: 8', 4', 2 2/3' (Quinte), 2' und 1 3/5' (Terz). Das Register wird als Diskantregister z. B. ab g° 5-fach gebaut oder kann wie hier in Mainz aus Einzelregistern zusammengesetzt werden (Cornet décomposé).

Labialpfeifen (Lippenpfeifen)

(siehe Foto links unten)

Pfeifen nach dem Funktionsprinzip einer Blockflöte: am Labium wird die Luftsäule im Pfeifenkörper in Schwingung versetzt, je länger die Pfeife desto tiefer der Ton. Gedeckte Pfeifen klingen bei gleicher Körperlänge eine Oktave tiefer als offene.



Parkmöglichkeiten direkt am Haus

Hochschule für Musik an der Johannes Gutenberg-Universität,
Jakob-Welder-Weg 28, 55128 Mainz
Buslinien zur Haltestelle Friedrich-von-Pfeiffer-Weg (Fußgängerbrücke über die Saarstraße): 54, 55, 58, 68, 69.

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
MAINZ

Mit der Einweihung der Konzertorgel starten wir eine neue Reihe: Montags heißt es künftig häufig: „Die Königin lässt bitten... Orgelmusik auf dem Campus“. Herausragende Gastkünstler, Lehrende und Studierende der Hochschule für Musik konzertieren an der neuen Goll-Orgel. **Wir laden herzlich dazu ein!**

Die Königin lässt bitten...

Orgelmusik auf dem Campus

Kommende Termine:

Montag, 06. Dezember • 19:30 • Orgelsaal
Orgelmusik zu vier Händen und vier Füßen
Konzert der Studierenden

Montag, 24. Januar • 19:30 • Orgelsaal
Ton Koopman, Amsterdam

Montag, 14. Februar • 19:30 • Orgelsaal
Christoph Kuppler, Detmold
Preisträger des Preises
der Johannes Gutenberg-Universität

Eintritt frei, Platzreservierungen über
Telefon 06131-3928009 oder
Mail veranstaltungen-musik@uni-mainz.de

Manual

Mit den Händen zu spielende Klaviatur, die ein Teilwerk des Instruments ansteuert. Bei einem Umfang von C-a³ sind dies jeweils 58 Tasten. Hier in Mainz: I. Manual Hauptwerk, II. Manual Positiv (schwellbar), III. Manual Schwellwerk

Mensuren

Die Mensur bezeichnet die relative Weite einer Pfeife im Verhältnis zu ihrer Länge. Der Ton C 8' mit einer Körperlänge von ca. 2,4 m kann ganz unterschiedliche Durchmesser haben: von Ø 75-90 mm für einen engen Streicher über Ø 136-150 mm für einen Principal bis Ø 165 mm und mehr bei einer weiten Flöte. Die Mensur bestimmt die Tragfähigkeit und Fülle des Klangs.

Mixtur

Klangkrone der Orgel, mehrhöriges Register mit mehreren Pfeifen (hier drei-vier) pro Taste, in Oktaven und Quinten gestimmt. Charakteristisch sind mehrere Repetitionspunkte wo die Zusammensetzung der Chöre ändert (als „Sprünge“ hörbar, wenn das Register einzeln chromatisch durchgespielt wird).

Orgelmetall (Legierungen)

Die Orgelpfeifen sind in der Regel aus einer Legierung von Zinn und Blei gefertigt. Prospektpfeifen und Principalreihen meist in hoher Legierung (70-85 % Zinn), Flöten und Gedeckte meist in ganz tiefer Legierung (z. B. 95 % Blei). Die Härte des Materials wirkt sich auf die Klangfarbe aus (Gleiches gilt auch für die unterschiedlichen Holzarten bei Holzpfeifen).

Pedal (siehe Foto links)

Mit den Füßen zu spielende Tastatur, die das Pedalwerk ansteuert. Bei einem Umfang von C-g¹ mit 32 Tasten.

Principal

Hauptregister der Orgel, die Pfeifen stehen im Prospekt oder unmittelbar dahinter: hier in Mainz im Hauptwerk als 8'-, im Pedal als 16'-Register.



Prospekt (siehe Foto rechts oben)

Schauseite, Front der Orgel: hier in Mainz Einteilung in mehrere symmetrische, leicht schräg stehende Pfeifenfelder mit je fünf Pfeifen.

Register (siehe Foto rechts Mitte)

Reihe von 58 (bei Manualumfang C-a³) bzw. 32 (bei Pedalumfang C-g¹) Pfeifen gleicher Bauart und Klangfarbe, aber unterschiedlicher Länge.

Schleiergitter, Schleierwerk

Abdeckung der freien Flächen zwischen den Pfeifenmündungen der Prospektpfeifen und dem oberen Gehäuseabschluss, hier in Mainz mit einem Gitterwerk aus feinen Edelstahlringen.

Sesquialtera

Register bestehend aus zwei Chören in Quint- und Terzlage, also 2 2/3' und 1 3/5', meist eng mensuriert. Dazu muss mindestens ein Grundregister in 8'-Lage gezogen werden. Je nach Wunsch kann die Mischung noch weiter „aufgefüllt“ werden.

Setzer

Elektronische Speichermöglichkeit für unterschiedliche Registrierungen, die auf Knopfdruck wieder abgerufen werden können. Bei der Benutzung des Setzers werden die Registerzüge durch zusätzliche Elektromagnete ein- bzw. ausgeschaltet.

Spieltisch (siehe Foto rechts unten)

„Kommandozentrale“, hier mit drei Manualen, einer Pedalklaviatur und 48 Registerzügen (36 Register, zwei Tremulanten, acht Koppeln, Schwellerhandzug, „Blume“), von wo aus alle 2.246 Pfeifen der Orgel angesteuert werden können.

Traktur

Verbindung zwischen den Tasten und den Tonventilen (Tontraktur) bzw. Verbindung zwischen den Registerzugknöpfen und den Schleifen in der Windlade (Registertraktur), hier in Mainz rein mechanisch ausgeführt. Je nach Bauzeit und Stil der Orgel sind auch pneumatische, elektrische, elektronische und kombinierte Traktursysteme möglich.





Tremulant

Vorrichtung zur Erzeugung von Druckschwankungen im Windsystem, v. a. für die expressivere Gestaltung einer Soloregistrierung

Wellenbrett

Horizontale Übertragung der Trakturbewegungen, Verteilung von der Klaviaturbreite (knapp 90 cm) auf die Breite des gesamten Instruments (5,8 m)

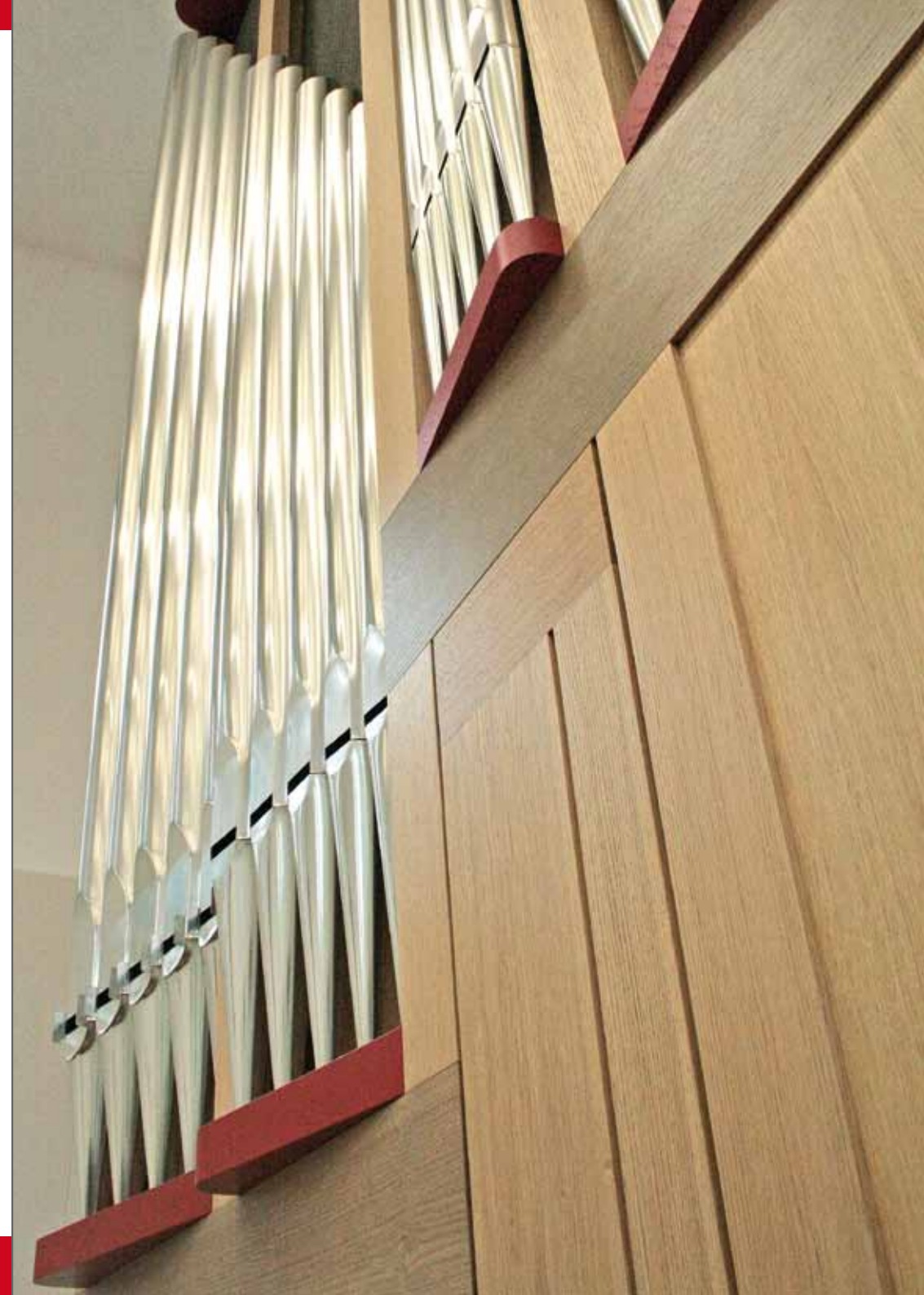
Windlade

„Herzstück“ der Orgel, Verteilsystem des Windes zu jeder einzelnen Pfeife. Damit eine Pfeife erklingen kann, müssen bei einer mechanischen Schleiflade zwei Bedingungen erfüllt sein: eine Taste muss gedrückt werden (Ventil öffnet sich) und eine Register-schleife muss gezogen sein (Absperrschieber öffnet sich). Je nach Bauzeit und Stil der Orgel gibt es auch andere Ladensysteme: Springlade, Kegellade, Taschenlade, Membranlade.



Zungenpfeifen (Lingualpfeifen)

Pfeifen nach dem Funktionsprinzip einer Klarinette: ein dünnes, leicht gebogenes Messingblatt schlägt auf die Kehle auf. Die Länge des schwingenden Teils dieser Zunge bestimmt die Tonhöhe. Unterschiedliche Becherformen und das verwendete Material prägen den Charakter und wirken als Klangverstärker. Kurzbechrige Zungen (hier in Mainz nicht vorhanden) wie z. B. die Voix humaine gehören zur Gruppe der Regale.



Dr. Achim Seip

Nach dem II. Weltkrieg wurde die Johannes Gutenberg-Universität am 15. Mai 1946 neu eröffnet. In diesem Sommersemester wurde auch das künstlerische Lehrfach „Musik an höheren Schulen“ auf Initiative von Prof. Dr. Arnold Schmitz (1893–1980), Ordinarius am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität, eingerichtet. 1948 erfolgte die Gründung des selbstständigen „Staatlichen Instituts für Musik“ mit Ausbildung in den Fächern „Lehramt Musik an Gymnasien“ und „Katholische Kirchenmusik“. 1950 erfolgte die Umbenennung in „Staatliches Institut für Musik“. Der Orgelunterricht wurde in dieser Zeit vermutlich entweder im Alten Musiksaal (Forum universitatis) oder in der Aula der Universität erteilt, die eine dreimanualige Orgel mit 33 Registern (und drei Transmissionen im Pedal) der Firma Gebrüder Oberlinger (Windesheim) besaß.

1954 zog das Institut, das in einem Hauptgebäude der Universität, einer ehemaligen Kaserne, untergebracht war, in ein wieder aufgebautes Gebäude in der Binger Straße 26 in der Nähe des Hauptbahnhofs. In diesem Jahr erhielt die Abteilung Kirchenmusik eine neue Oberlinger-Orgel mit 35 Registern; zudem war ein Positiv (Oberlinger?) mit fünf Registern vorhanden. 1961 wurde das Institut in „Staatliches Hochschulinstitut für

Das ehemalige Gebäude
(Binger Straße 26)



Musik“ umbenannt. In diesem Jahr gründete Prof. Dr. Rudolf Walter (1918–2009) die Abteilung Kirchenmusik, deren Leiter er bis 1967 blieb. 1964 wurde die Aula-Orgel in die evangelische Auferstehungskirche in Mainz transferiert. Aus dem Verkaufserlös schaffte die Abteilung Kirchenmusik Ende der 1970-er Jahre eine kleine Oberlinger-Schleifladenorgel mit 15 Registern an. Nachfolger von Rudolf Walter wurde 1970 Prof. Peter Alexander Stadtmüller. 1988 erbaute die Werkstatt Oberlinger eine neue Orgel mit 38 Registern. Dabei wurden verschiedene Register aus dem Instrument von 1953/54 wieder verwendet. Im gleichen Jahr lieferte die Werkstatt Hoffmann (Ostheim) eine zweimanualige Üb-Orgel mit vier Registern (zwei Register auf Wechselschleifen) und Radialpedal.

1997 wurde Gerhard Gnann zum Professor für Orgel berufen. Er leitet seitdem gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Hans-Jürgen Kaiser, der seit 1996 als Professor für Orgel improvisation lehrt, die Abteilung. Seit dieser Zeit kann der Studiengang Kirchenmusik auf Initiative beider Professoren auch von evangelischen Studierenden belegt werden.

Im Jahr 2000 baute die Firma Fleig (Basel) eine Üb-Orgel mit fünf Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal sowie eine Truhenorgel mit einem Manual, angehängtem Pedal und vier Registern. Die Firma Weber aus Leutkirch nahm 2003 eine umfassende Renovierung der großen Oberlinger-Orgel vor.

Am 11. Oktober 2006 begannen die Bauarbeiten für den Neubau der Hochschule für Musik auf dem Campus der Universität. Planmäßig zum Wintersemester 2008/09 konnte der Neubau bezogen werden. Die Oberlinger-Orgel war zuvor (2008) in die evangelische Altmünsterkirche in Mainz transferiert worden; sie wird nach wie vor im Rahmen einer Kooperation von der Abteilung Kirchenmusik/Orgel genutzt. Die kleineren oben beschriebenen Instrumente wurden in verschiedenen Räumen im Erdgeschoss des Neubaus wieder aufgestellt.



Der Neubau der Hochschule für Musik (2008)

Darüber hinaus war für die Abteilung Kirchenmusik der Bau von zwei neuen Instrumenten geplant. Die Firma Rieger (Schwarzach, Vorarlberg) errichtete 2009 eine neue Üb- und Unterrichtsorgel mit 14 Registern, drei Manuale und Pedal (Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur). 2010 konnte schließlich der Bau der Konzertorgel durch die Orgelbau Goll AG Luzern in einem eigenen Orgelsaal realisiert werden.



Freundeskreis – Musik in unseren Ohren!

Seit seiner Gründung im Jahr 2001 unterstützt der Freundeskreis Musikhochschule Mainz e. V. die Ausbildung an der Hochschule für Musik Mainz.

Zu unserem Kreis gehören derzeitige und ehemalige Angehörige der Hochschule für Musik und der Universität Mainz ebenso wie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus Kultur und Wirtschaft.

Wir engagieren uns

gemeinsam für die künstlerische Entwicklung der jungen Musikerinnen und Musiker und unterstützen die Hochschule für Musik Mainz in ihren Initiativen. Denn der erfolgreiche Start in eine künstlerische oder künstlerisch-pädagogische Laufbahn hängt von vielen Faktoren ab: Hoher persönlicher Einsatz von Studierenden und Lehrenden, Möglichkeiten, das eigene künstlerische Potenzial auch durch berufspraktische Erfahrungen weiterzuentwickeln und nicht zuletzt auch die Qualität der Studienbedingungen.

Wir helfen

dort, wo öffentliche Mittel kaum oder gar nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Aktivitäten des Freundeskreises umfassen:

- die Entwicklung künstlerischer Projekte
- Workshops und Kurse
- Förderung des künstlerischen Nachwuchses
- Ansprache von Förderern und Sponsoren für Initiativen der Hochschule für Musik
- Unterstützung bei der Anschaffung von Instrumenten und Equipment.



Freundeskreis

Musikhochschule
Mainz e.V.

Wir bitten Sie:

Unterstützen auch Sie unseren künstlerischen Nachwuchs und begleiten Sie die Entwicklung hochbegabter Musikerinnen und Musiker! Als Mitglied des Freundeskreises Musikhochschule Mainz e. V. sind Sie stets nah am Geschehen, erhalten Einladungen zu unseren Veranstaltungen und die Gelegenheit zur persönlichen Begegnung mit den jungen Künstlerinnen und Künstlern. Nicht zuletzt tragen Sie mit Ihrer Mitgliedschaft zur Weiterentwicklung des Kultur- und Hochschulstandortes Mainz bei.

Spenden und Mitgliedsbeiträge

sind steuerlich absetzbar. Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch gern zugesandt.

Bankverbindung Mainzer Volksbank
Konto 633 711 015
BLZ 551 900 00

Kontakt

Freundeskreis Musikhochschule Mainz e. V.

Vorsitzender: Univ.-Prof. Dejan Gavric
c/o Hochschule für Musik
Jakob-Welder-Weg 28
55128 Mainz

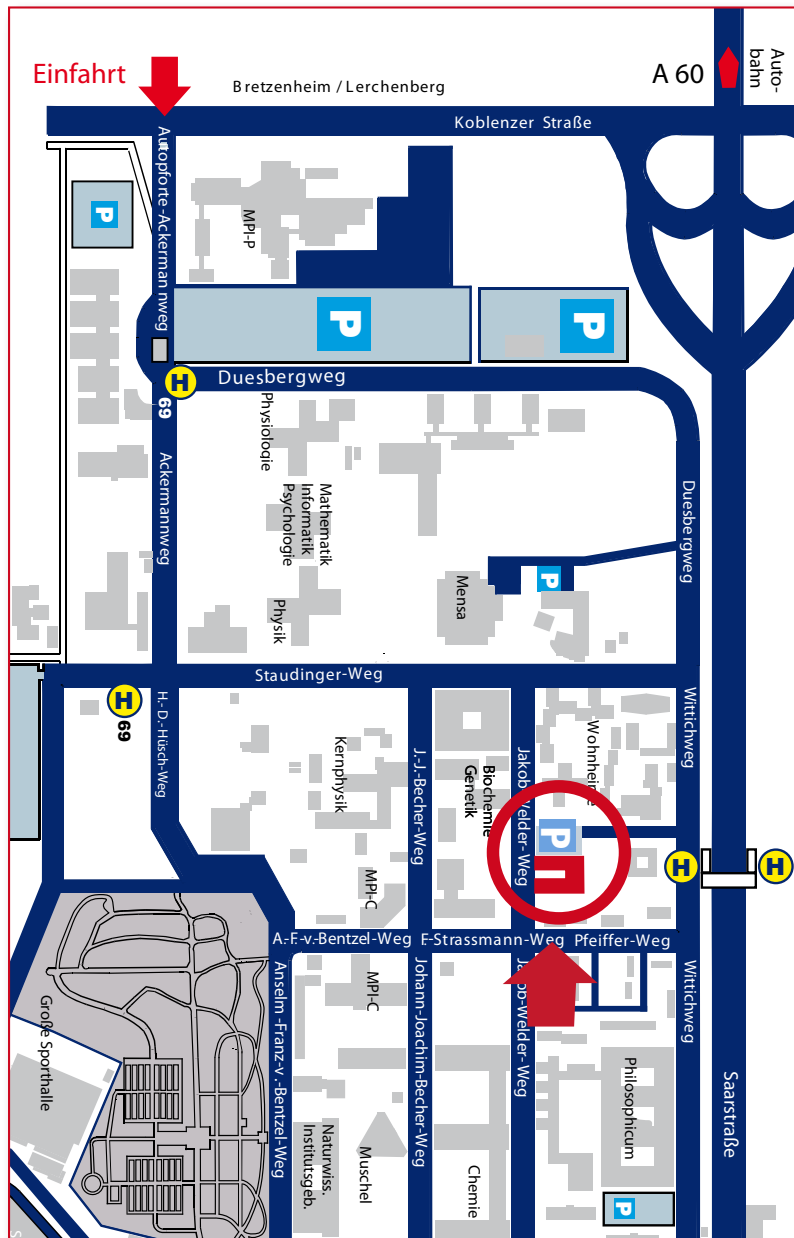
Tel. 06136 / 81 49 59

www.freunde.hfm-mainz.de

Anfahrt

Adresse

Hochschule für Musik
Jakob-Welder-Weg 28, 55128 Mainz



Orgelplus

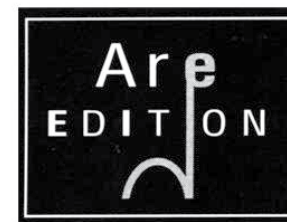
Notenreihe des Kompositionswettbewerbs der Hochschule für Musik Mainz

Notenausgaben der Preisträgerwerke sowie weitere ausgewählte Kompositionen des Wettbewerbs

- Volume I Dominik Susteck - Zwischenwelten für Orgel und Blechbläsersextett
ISMN: 979-0-50212-064-1 * ARE 2064
- Volume II Maximilian Schnaus - Wolkenfabrik für Orgel und Blechbläsersextett
ISMN: 979-0-50212-066-5 * ARE 2066
- Volume III István Láng - Ottorgano für Orgel und Blechbläsersextett
ISMN: 979-0-50212-084-9 * ARE 2084
- Volume IV Jürgen Böhme - Windy Play für Orgel und Blechbläsersextett
ISMN: 979-0-50212-068-9 * ARE 2068

Die Reihe wird fortgesetzt.

Partitur und Einzelstimmen lieferbar. Preise auf Anfrage.



Are Editon - Are Musik VerlagsGmbH

Postfach 210143 * D-55060 Mainz

Tel: 06131 - 47 74 74

Fax: 06131 - 47 97 59

E-Mail: info@are-musikverlag.de

Internet: www.are-musikverlag.de

REINER KUNZE

Junger Interpret

Zwischen den tasten wuchsen ihm veilchen
und er trennte sich von ihr

So streng feilt er am lauf seiner finger
wie an einem schlüssel

Einmal aber wird er nicht weiterwissen
obwohl er die noten weiß und nichts ihn ablenkt nicht
einmal

ein duft

Er wird zu ahnen beginnen
dass der schlüssel zu letzter einfachheit
unendliche nähe ist

Ohne Anna Magdalena
kein Notenbüchlein